

Kirchliche Zeitläufe.

Von Dr Josef Massarette, Luxemburg.

1. Papst Pius XII. im Dienste der Wahrheit und der Völkerbefriedung; die beiden ersten Rundschreiben. — 2. Aus dem Tagewerk des Heiligen Vaters: Audienzen und Ansprachen. — 3. Die feierliche Konsekration von zwölf Missionsbischöfen durch Pius XII. — 4. Zwei Seligsprechungen. — 5. Aus dem Kardinalskollegium. — 6. Vom 6. Internationalen Christkönigskongreß in Laibach.

1. Die rührige, weitsichtige, von politischen Rücksichten freie Tätigkeit des Heiligen Vaters zur Erhaltung des Völkerfriedens begann im Mai, wo er bei den in Frage kommenden Regierungen eine Vermittlungsaktion unternahm, deren Einzelheiten nicht näher bekannt wurden. Seit dem 24. Juli in Castel Gandolfo weilend, setzte der Statthalter Christi seine Bemühungen fort. Am 24. August beschwor er in einer erschütternden Radio-Friedensbotschaft die Führer der Nationen im Namen Gottes, den drohenden Weltbrand zu vermeiden. Dann tat er noch alle möglichen Schritte, damit durch loyale Verhandlungen ein Friede auf der festen und einzig dauerhaften Grundlage der Gerechtigkeit und Liebe gesichert würde. Nach Ausbruch des Krieges war er darauf bedacht mitzuwirken, daß der Streitfall lokalisiert und sobald als möglich eine für alle Völker gerechte und feste Neuordnung geschaffen würde. Als am 14. September der neue belgische Botschafter A. Nieuwenhuys sein Beglaubigungsschreiben überreichte, trat Pius XII. in denkwürdiger Rede, die auch in reichsdeutschen Blättern Beachtung fand, für Wiederherstellung eines für alle ehrenhaften Friedens und für Sicherung der Nationen ein. Am 10. November legte der Papst beim erstmaligen Empfang des neuen Gesandten der Republik Haiti wiederum die Bedingungen für einen wirklichen und dauernden Frieden dar. Nur wo die Rechte Gottes geachtet werden, ist gegenseitige Unabhängigkeit der großen und kleinen Völker möglich.

Ende Oktober wurde das erste große Rundschreiben Pius' XII. veröffentlicht. Auf Einzelheiten der hochbedeutsamen Enzyklika „Summi Pontificatus“ kann hier nicht eingegangen werden. Der erhabene Pontifex, in dem sich Kraft mit Milde paart, ist sich der Grundpflicht seines apostolischen Amtes, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, bewußt und nimmt demgemäß mit Nachdruck, jedoch im Geist schonender Liebe Stellung zu einer Reihe brennender Fragen und moderner Irrtümer. Als Hauptursache, letzten Grund der heutigen Not nennt er die Entchristlichung der Welt, die Laisierung der Gesellschaft, die Loslösung von Christus. Die allgemeinverbindliche sittliche Norm wurde aufgegeben, das menschliche Recht wurde der sittlichen Autorität entkleidet, auf der der Staat gegründet sein müßte. Nur die Achtung vor dem Naturrecht und die Rückkehr der Nationen zu den Lehren des Evangeliums kann Rettung bringen. Der Papst ist Optimist, denn er hofft auf die Hilfe Christi des Königs in den Tagen der Prüfung. „Vielleicht“, so schreibt er, „ist diese Stunde höchster Not auch eine Stunde der Erkenntnis und des Gesinnungswandels für viele, die bisher in blindem Vertrauen die Wege moderner Massenirrtümer wandelten... Vielleicht werden viele... heute die kirchlichen Mahnungen begreifen, die sie in der Selbstsicherheit früherer Tage verachteten.“ Der Heilige Vater wünscht sehnlich, es möge in der heutigen „Christusfremdheit oder gar Christusfeindschaft ein Damaskuslicht aufleuchten, wie es einst Saulus zu Paulus wandelte“. Pius XII. spricht in seinem ersten Weltrundschreiben weniger als Lehrer denn als liebevoller Vater

der Christenheit. Er unterließ nicht zu betonen, daß Verträge oder Vertragsbestimmungen, die für einen Vertragspartner ungerecht, unausführbar oder allzu drückend sind, rechtzeitig durch ehrliche Verhandlungen geändert oder durch neue ersetzt werden müssen.

Daß die geistlichen Belange für den Papst immer die führende Richtlinie bilden und die Politik, vom Heiligen Stuhle aus gesehen, durchaus etwas Zufälliges ist, erkennt man auch aus dem vom 1. November datierten, an den Episkopat der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichteten Rundschreiben „Sertum Laetitiae“. Anlaß war das Jubiläum der katholischen Kirche, die dort vor 150 Jahren durch Schaffung einer Hierarchie fest begründet wurde. Der Heilige Vater drückt seine Freude und seine Glückwünsche aus zu der aus bescheidenen Anfängen und drückender Not erwachsenen hohen Blüte. Heute gibt es in USA. 18 Kirchenprovinzen, 115 Diözesen, eine unübersehbare Menge von Kirchen, Kollegien, Schulen, Spitälern und frommen Stiftungen verschiedener Art. Bewundernswert und vorbildlich sind die katholischen Missionswerke, die der „Catholic Church Extension Society“ so viel verdanken. Der Papst spendet ihnen warmes Lob und rühmt insbesondere die Negermission, die sozialen und die karitativen Werke sowie die zahlreichen vortrefflichen Laienorganisationen der Unionsstaaten. An seine warme Belobung knüpft Pius XII. hohe, zeitgemäße Gedanken über Gott im öffentlichen Leben, die Religion in der Familie, die Unauflöslichkeit der Ehe, die wissenschaftliche Bildung des Klerus, die Presse und den Rundfunk im Dienste der religiösen Volksbildung, die katholische Universität in Washington, die soziale Frage, die korporative Ordnung, die, gemäß den bestehenden Verhältnissen organisiert, das Hauptmittel zur Verwirklichung von Freiheit und Gerechtigkeit im sozialen Leben ist. — Zum 50jährigen Jubiläum der katholischen Universität in Washington richtete der Papst am 18. November eine Radiobotschaft an die Katholiken der Vereinigten Staaten.

2. *Aus dem Tagewerk des Heiligen Vaters: Audienzen und Ansprachen.* Nur wenig sei aus der langen Reihe bedeutsamer Äußerungen des rastlos tätigen Heiligen Vaters herausgegriffen. Am 6. Juni empfing Pius XII. die Mitglieder des Generalkapitels der Franziskaner, das seit dem 17. Mai in Assisi abgehalten worden war. — In der Benediktionsaula über der Vorhalle des Petersdomes begrüßte der Statthalter Christi am 11. Juni 3000 spanische Legionäre als Verteidiger des Glaubens und der Kultur in ihrem Vaterlande, gedachte mit warmem Mitgefühl der Toten und der Hinterbliebenen und feierte das große, tapfere, ritterliche und christliche Spanien. Die Liebe zur Religion und zum Vaterland möge die früheren Kämpfer auch beim Wiederaufbau der Heimat erfüllen im Geiste ihrer ruhmvollen Vergangenheit. — 47 Geistliche, die in Rom an einem Schulungskurs für die Katholische Aktion teilgenommen hatten, wurden am 15. Juni in Sonderaudienz empfangen. Der Papst hieß sie willkommen als Vertreter von 14 Nationen, als spätere Verwalter der päpstlichen Direktiven „in einem Apostolat, das schon durch seinen Namen seinen universalen Charakter, seine überragende Bedeutung, seine dringliche Notwendigkeit“ bekundet. Wie Pius XI. es so oft getan, betonte sein Nachfolger, daß die Katholische Aktion lediglich bestimmt sei, „unter der wachsamen Leitung der Bischöfe überall die lebendigen Kräfte der Laienschaft zu sammeln, um sie für die heiligen Ziele der Ausbreitung, der Verteidigung, des Schutzes des Glaubens zu befähigen“. — Feierlich, eindrucksvoll und denkwürdig war die Audienz, zu der am 24. Juni über 5000 junge Kleriker, die in den zahlreichen kirchlichen Lehranstalten Roms studieren, mit ihren Rektoren und Professoren im

Damasushofe des Vatikans zusammenkamen. In lateinischen Ausführungen, die immer ihren hohen programmatischen Wert behalten werden, schilderte der glorreich regierende Pontifex, wie man sich vorbereiten soll, um als Priester Lehrmeister der Wahrheit und Apostel der Liebe Christi zu sein. Mit weisheitsvoller Belehrung verband sich warmherzige Ermahnung. Es hätte wenig Zweck, einzelne Stellen aus einer überragenden Rede hervorzuheben, in der jeder Satz bedeutsam war und die nicht nur für die Alumnus, sondern für das katholische Geistesleben überhaupt wegweisend bleibt.

Dr Gabriel Gosalvez, der neue Gesandte der Republik Bolivien beim Heiligen Stuhl, sprach am 16. Juni bei der feierlichen Überreichung seines Beglaubigungsschreibens von der Begünstigung und Unterstützung, welche die öffentlichen Gewalten in seinem Vaterlande der Religion gewähren im Bewußtsein, daß sie das stärkste Fundament der Sittlichkeit ist, da sie die einzelnen und die Gesellschaft auf den Wegen des Guten und Wahren führt, wie sie durch die Lehre und das Beispiel des Erlösers gewiesen werden. Stark durch diese Grundsätze, beginnt Bolivien nach blutigem Kriege seinen Wiederaufbau. — Der Papst drückte in seiner Antwort hohe Befriedigung über diese edle, einsichtsvolle Haltung aus und wies hin auf den Ernst der Zeit mit ihrer verworrenen Menge neuer und großer Aufgaben. — Als in der süd-amerikanischen Republik Uruguay eine kirchenfeindliche Partei am Ruder war, wurden im Jahre 1911 die diplomatischen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl eingestellt. 1916 erhielt die gemäßigte Richtung die Mehrheit und drei Jahre nachher trat ein Trennungsgesetz in Kraft, unter dem die Kirche weitgehende Freiheiten genießt, z. B. die Möglichkeit, eigene Schulen zu errichten. Nach der kürzlich erfolgten Wiederaufnahme der Beziehungen empfing der Heilige Vater am 20. Juni in feierlicher Audienz den neuen Gesandten von Uruguay, Dr Joaquim Seno Illa. Dieser wies in seiner die Überreichung des Beglaubigungsschreibens begleitenden Rede hin auf die völlige Freiheit der Kirche bei Ernennung der Bischöfe und den Wunsch der Regierung, ihr Verhältnis zum Heiligen Stuhl zu festigen; denn Uruguay wolle nicht in diesen feierlichen Stunden dem Chor der Mächte fernbleiben, welche die unvergleichliche Autorität und die große moralische und zivilisatorische Kraft der geistigen Macht der katholischen Kirche anerkennen und hochschätzen. Pius XII. erinnerte in seiner Antwort an seinen 1934 in Montevideo gemachten Besuch, an den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung und die Begegnung mit dem Staatspräsidenten und den Mitgliedern der Regierung und des Parlaments. Sein guter Eindruck von der religiösen Gesinnung des Volkes werde nunmehr bestätigt durch die Wahl des neuen Gesandten, der die besondere Mission habe, an den Abkommen zur Festigung und Regelung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan in drangvoller Zeit mitzuwirken. — Dr K. Sidor, der erste Gesandte des neuen slowakischen Freistaates, überreichte am 7. Juli dem Heiligen Vater sein Beglaubigungsschreiben; dabei erinnerte er in kurzer Rede an die stets bewährte unwandelbare Treue seiner Landsleute gegenüber dem Heiligen Stuhl. Die päpstliche Antwort wurde in sämtlichen slowakischen Kirchen verlesen und veranlaßte allenthalben warme Kundgebungen.

Am 19. August empfing der Papst in Castel Gandolfo Pilgerscharen aus Venetien, die, geführt vom Kardinal Piazza, Patriarchen von Venedig, und sechs Bischöfen, zur Gedächtnisfeier des 25. Todestages Pius' X. nach Rom gekommen waren. Kardinal Salotti, „Ponente“ im Seligsprechungsprozeß des 1914 heimgegangenen Papstes, und Kardinal Canali wohnten der Audienz bei. Wie Piazza in seiner Huldigungsadresse hervorhob, war einer der Zwecke dieser Pilgerfahrt, dem

Heiligen Vater warmen Dank für das wirksame Interesse auszudrücken, das er vom Beginn seines Pontifikates an für die erwähnte Angelegenheit bekundet hat. Pius XII. zeichnete in liebevoll-begeisterten Worten das Charakterbild des überaus sympathischen „frommen Papstes“. Er erinnerte daran, daß „Gott allein der Verherrlicher seiner treuen und klugen Diener ist“ und fügte bei, daß „vor Gottes Auge der unsterbliche Geist Pius' X. in der Hülle seiner Tugenden und seiner Werke lebt“. „Wenn es Gott, dem gerechten Vergelter gefällt“, betonte der Papst, „so wird Er ihn auch in seiner streitenden Kirche verherrlichen, damit das Beispiel seines priesterlichen und apostolischen Eifers nicht nur den Annalen des Römischen Pontifikates Glanz verleihe, sondern auch für die Kinder der venetianischen Lagune Zierde und Antrieb zum Guten sei und für die ganze Welt Beispiel des christlichen Feuers, ignis ardens.“ — Seit dem 8. November wurden die allgemeinen Pilgerempfehlungen Mittwochs wieder aufgenommen. Allwöchentlich erschienen Neuvermählte in großer Zahl, um vom Papst mit väterlich-ernsten und zugleich herzlichen Worten beglückt zu werden. Neben diesen sozusagen ordentlichen Audienzen bereitete der Papst am 14. November dem nationalen kroatischen Pilgerzug einen feierlichen Empfang. Sämtliche kroatischen Bischöfe und mehrere angesehene Vertreter der Staatsgewalt waren erschienen. Zwei Huldigungsadressen wurden verlesen, die eine vom Erzbischof von Zagreb, Msgr. Stepinač, die andere vom Deputierten Marsić im Namen des Vizeministerpräsidenten Maček. Pius XII. begrüßte in lateinischer Rede, die Pilger mit den Worten, die Papst Johannes VIII. an die Kroaten richtete: „Wir öffnen die Arme, um euch ans Herz zu drücken, wir nehmen euch auf mit herzlicher Zuneigung und wollen euch immer mit apostolischem Wohlwollen umgeben.“ Er zollte der während 13 Jahrhunderten bewährten Anhänglichkeit der Kroaten an den Heiligen Stuhl hohe Anerkennung und sprach seine Überzeugung aus, daß sie stets der katholischen Kirche die Treue bewahren würden. Auch drückte er die Hoffnung aus, daß ihrem Wunsch gemäß der i. J. 1391 in Palästina gemarterte Franziskaner Nikolaus Tawilisch bald kanonisiert werde.

3. Die feierliche Konsekration von zwölf Missionsbischöfen durch Pius XII. Einzigartig, von eindrucksmächtiger Erhabenheit, symbolhaft für die katholische Einheit in ihrer Mannigfaltigkeit, dazu bedeutungsvoll in programmatischer Beziehung, insofern die Absicht des neuen Papstes, im Geiste seines Vorgängers den Ausbau der einheimischen Missionshierarchie weiterzuführen, dadurch offensichtlich wurde, war die zwölffache Bischofsweihe, die der Heilige Vater am Christkönigsfest 1939, 29. Oktober, vor einer gewaltigen Menschenmenge in der vatikanischen Basilika vollzog. Die Fülle des Priestertums wurde je einem Italiener, Reichsdeutschen, Franzosen, Belgier, Holländer, Irländer, Nordamerikaner, Mexikaner, Inder, Chinesen, Madagassen und Bantuneger zuteil. Es sind die Monsignori: Rochus Agniswami, Jesuit, Inder, Bischof von Kottar (Indien); Ludwig Laravoière Morrow, Salesianer Don Boscos, Mexikaner, Bischof von Krishnagar (Indien); Ignatius Ramarosandra, Weltpriester, Madagasse, Titularbischof von Tiava, Apost. Vikar von Miarinarivo (Madagaskar); Josef Kiewanuka, aus der Gesellschaft der Weißen Väter, Neger, Titularbischof von Tibica, Apost. Vikar von Masaka (Uganda); Johannes Larregain, aus der Gesellschaft der Auswärtigen Missionen von Paris, Franzose, Titularbischof von Aricanda, Apost. Vikar von Yünnanfu (China); Jakob Colbert, Weltgeistlicher, Irländer, Titularbischof von Olbia, Apost. Vikar von Port Elizabeth (Südafrika); Heinrich Martin Mekkelholt, aus der Genossenschaft der Priester vom Heiligsten Herzen Jesu (St.-Quentin), Holländer. Titularbischof von

Atira, Apost. Vikar von Palembang (Sumatra, Niederländisch-Indien); Wilhelm O'Shea, aus der Amerikanischen Missionsgesellschaft von Maryknoll, Nordamerikaner, Titularbischof von Naisso, Apost. Vikar von Heijo (Korea); Thomas Tien, aus der Gesellschaft vom Göttlichen Wort, Chinese, Titularbischof von Ruspe, Apost. Vikar von Yangku (China); Blasius Sigbald Kurz, Franziskaner, Reichsdeutscher, Titularbischof von Terenuti, Apost. Vikar von Kokstad (Südafrika); Urban Morlion, aus der Gesellschaft der Weißen Väter, Belgier, Titularbischof von Tarasa in Numidien, Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge von Msgr. V. Roelens, Apost. Vikar von Baudoinville (Belgisch-Kongo); Franz Benedikt Cialèò, Dominikaner, Italiener, Bischof von Multan (Indien).

Nach der Weihe der zwölf Missionsbischofe führte Papst Pius XII. in einer Homilie u. a. aus: „Wie einst der göttliche Erlöser eine kleine Schar Apostel aussandte, um ohne menschliche Hilfsmittel die ganze Welt nicht mit Waffengewalt, sondern durch die Macht der Wahrheit und der Nächstenliebe zu erobern, so senden Wir als sein Stellvertreter auf Erden Euch aus als zwölf Verkünder des göttlichen Wortes. Auch Ihr stützt Euch nicht auf die eigene oder auf fremde Kraft, sondern Ihr habt einfach Vertrauen in die Gnade Gottes, die die Seelen umformt, damit an der Lehre des Evangeliums und an der christlichen Zivilisation, um welchen Opferpreis es immer sein möge, so viele Nationen teilhaftig werden, die zwar räumlich weit entfernt, jedoch Unserm Herzen ganz nahe sind.“ — Wurde auch nie von maßgebenden römischen Stellen die Befähigung farbiger Priester, zum Episkopat aufzusteigen, bestritten, so galt doch noch in Missionskreisen des 19. Jahrhunderts die Wahl eines farbigen Bischofs als ausgeschlossen. Papst Benedikt XV. verlangte 1919 in seinem Rundschreiben „Maximum illud“ für den einheimischen Klerus eine solche Bildung und Erziehung, daß er der Verwaltung des göttlichen Dienstes vollaufgewachsen sei und dereinst die Leitung seines Volkes regelrecht übernehmen könne. Pius XI. äußerte seine Überzeugung, daß die Farbigen den Weißen an Geistesanlagen und Bildungsmöglichkeiten gleichstehen und daher zwischen den europäischen und eingeborenen Missionaren kein Unterschied gemacht und kein Trennungsstrich gezogen werden darf, sondern die einen den andern in Hochachtung und Liebe verbunden sein sollen. Er selbst konsekrierte im Jahre 1926 sechs chinesische Bischöfe. Seitdem wurde in manchen Missionsländern die einheimische Hierarchie langsam ausgebaut. Die bisher ernannten farbigen Bischöfe haben durchwegs die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Daß nunmehr erstmals der Papst zwei Neger zu Bischöfen konsekriert hat, bedeutet den endgültigen Sieg des Grundsatzes, wonach überall, wo die Entwicklung der Missionsarbeit es gestattet, einheimische Priester mit dem Oberhirtenamt betraut werden sollen. Der 29. Oktober 1939 mit seiner unvergeßlichen Feier der großen Bischofskonsekration in St. Peter wird ein denkwürdiges Datum in der Missionsgeschichte bleiben.

4. *Zwei Seligsprechungen.* Am 18. Juni vormittags fand im Petersdom die feierliche Verlesung des Breves statt, worin Pius XII. der ehrw. Emilie de Vialar (1797—1856) die Ehre der Altäre zuerkannte. Die Seligsprechung des ehrw. Giustino De Jacobis (1800—1860), eines der bedeutendsten Missionäre der Neuzeit, erfolgte am 25. Juni. Zur nachmittägigen Feier an beiden Sonntagen erschien der Papst, umgeben von zahlreichen Kardinälen, von Tausenden mit jubelnder Begeisterung begrüßt. — Emilie de Vialar, geboren am 12. September 1797 zu Gaillac (Diözese Albi), legte am Weihnachtsfest 1832 den Grund zu einer Genossenschaft, die sie nach dem heiligen Joseph benannte; ein

späterer Zusatz erinnerte an den Engel, der dem Nährvater des Gottessohnes das Geheimnis der Menschwerdung offenbarte; und nunmehr wurde die Stiftung der „Soeurs de St.-Joseph de l'Apparition“ immer mehr bekannt. 1842 erlangte die junge Genossenschaft das Belobigungsdekret. Nachdem der Opfersinn der Oberin sich zunächst in Algerien, wo die Cholera wütete, bewährt hatte, gelang ihr trotz mancher Heimsuchungen und Verluste die Schaffung von Niederlassungen in Europa, Asien und Afrika. Emilie de Vialar segnete am 24. August 1856 im Mutterhause zu Marseille das Zeitliche. 1870 gewährte der Heilige Stuhl die endgültige Approbation.

Aus Süditalien stammte Giustino De Jacobis, der im Jahre 1800 zu San Fele (Diözese Muro Lucano, Provinz Potenza) als siebtes von 14 Kindern des Ehepaares Giov. Battista De Jacobis-Muccia das Licht der Welt erblickte. Er trat mit 18 Jahren bei den Lazaristen ein, empfing 1824 in Brindisi die Priesterweihe, betätigte sich als seeleneifriger Prediger und Beichtvater in Apulien, wurde auch Novizenmeister und dann Superior des Provinzialhauses in Neapel. 1838 beschloß der Präfekt der Propagandakongregation, Kardinal Franzoni, den bewährten Volksmissionar mit der Wiederherstellung des seit zwei Jahrhunderten in Äthiopien unterbrochenen Missionswerkes zu betrauen. 1839 zum ersten Apostolischen Präfekten für Äthiopien und die angrenzenden Länder ernannt, begab G. De Jacobis sich alsbald mit mehreren Genossen nach Afrika. 1844 konnte er zu Guala ein Seminar für einheimische Priester gründen. Dem zum Titularbischof von Nikopolis und Apostolischen Vikar von Abessinien erhobenen Glaubensboten erteilte der Kapuziner-Missionar Msgr. Massaja, der spätere Kardinal, 1849 in Massaua die bischöfliche Konsekration. Damals vermochten harte Verfolgungen durch einen schismatischen Bischof nicht zu hindern, daß Msgr. De Jacobis 12.000 Dissidenten für die katholische Kirche gewann. Ganze Stämme schlossen sich dem mit unermüdlichem Seeleneifer und heroischer Tugendkraft ausgerüsteten Manne Gottes an. An Heimsuchungen fehlte es ihm nicht; er wurde wiederholt eingekerkert. Ihm gelang die Heranbildung eines tugendhaften und wohlunterrichteten Klerus; es sei nur erinnert an den 1926 seliggesprochenen abessinischen Geistlichen Ghebre Michael. Auf einer Missionsreise von schwerer Krankheit überrascht, empfing G. De Jacobis am 31. Juli 1860 die Sterbesakramente und hauchte, auf der Erde liegend, das Haupt auf einem Stein, die edle Seele aus. — In einer am 28. Juni zahlreichen Lazaristen und Abessinern gewährten Audienz schilderte Pius XII. die erstaunliche apostolische Wirksamkeit des neuen Seligen.

5. *Aus dem Kardinalskollegium.* Mit 72 Jahren starb am 13. September Kardinal Angelo Maria Dolci, suburbikarischer Bischof von Palestrina und Erzpriester von Santa Maria Maggiore in Rom, in seinem Geburtsort Civitella d'Agliano (Diözese Bagnoregio). Geboren am 12. Juli 1869, wurde er nach seinen Gymnasialstudien in die Päpstliche Accademia dei Nobili aufgenommen und erlangte das Doktorat der Theologie und der Rechte. Dolci empfing 1890 die Priesterweihe und wurde bereits im Jahre 1900 Bischof von Gubbio. 1906 erfolgte seine Ernennung zum Titularerzbischof von Nazianz und Apostolischen Delegaten in Ecuador, Bolivien und Peru. Im Jänner 1911 bestieg er den erzbischöflichen Stuhl von Amalfi. Msgr. Dolci wurde im Juni 1914 als Apostolischer Delegat und Apostolischer Vikar nach Konstantinopel entsandt; er war nun Titularerzbischof von Hierapolis. Er verstand es, während des Weltkrieges die unerschöpfliche Caritas Benedikts XV. in der türkischen Hauptstadt so würdig in Erscheinung treten zu lassen, daß dem Papst mit freiwilligen Beiträgen von Vertretern verschiedener Rassen und Religionen vor der katholischen Kathedrale ein Denkmal

errichtet wurde. Seine Ernennung zum Apostolischen Nuntius in Belgien und Internuntius in Luxemburg (Dezember 1922) wurde wieder rückgängig gemacht, da Msgr. Micara im Mai 1923 dieses Amt erhielt, während Msgr. Dolci als Nuntius nach Rumänien ging, wo schwierigere Arbeit als in Brüssel seiner wartete. Er brachte die Unterhandlungen hinsichtlich eines Konkordates zwischen dem Königreich und dem Heiligen Stuhl glücklich zum Abschluß und konnte den „Status Catholicus Transylvanensis“ definitiv ordnen. Dolcis Erhebung zum Kardinalat im Konsistorium vom 13. März 1933 bedeutete daher eine wohlverdiente Anerkennung. Zwei Monate später wurde er Erzpriester der Basilica Liberiana. Kardinal Dolci optierte im Juni 1936 für die Diözese Palestrina.

Eine der repräsentativsten Gestalten des nordamerikanischen Episkopates war der am 2. Juli 1872 zu Neuyork geborene, am 2. Oktober 1939 unerwartet heimgegangene Kardinal Georg Wilhelm Mundelein, Erzbischof von Chicago. Nach Absolvierung seiner theologischen Studien in Rom, wo er während zwei Jahren Zögling des Propagandakollegs war, wirkte er ein Dutzend Jahre als Kanzler der Diözese Brooklyn und seit 1909 dort als Weihbischof mit dem Titel eines Bischofs von Loryma. Benedikt XV. beförderte ihn 1915 zum Erzbischof von Chicago, der zweitgrößten Diözese in den USA., und Pius XI. verlieh ihm am 24. März 1924 den Purpur. Von der gewaltigen oberhirtlichen Arbeit zeugen 600 kirchliche Gebäude, 90 neue Pfarreien mit Kirche und Schule, 60 weitere neue Gotteshäuser, zwei Seminare: das Knabenseminar am Michigan-See und das Priesterseminar in einer nach dem Kardinal Mundelein benannten Stadt. Er gründete zwei Kollegien, 30 Mittelschulen, etwa 90 Volksschulen für Mädchen, machte den beiden katholischen Hochschulen in Chicago reiche Zuwendungen, ließ ein Wöchnerinnenheim und eine technische Schule für Söhne ärmerer Volkskreise erbauen. Überhaupt verstand er es, die Lage des Proletariats zu heben. Unvergessen ist Mundeleins karitative Aktion zum Besten Mitteleuropas nach dem Weltkrieg.

6. *Vom 6. Internationalen Christkönigskongreß in Laibach.* Durch Einführung des Christkönigsfestes hat Pius XI. am Ende des Jubeljahres 1925 gleichsam den Grundgedanken seines Pontifikats gekrönt, wonach die Menschheit den wahren Frieden nur erlangen kann, wenn sie sich wieder dem wahren Weltkönig Christus unterwirft. Den internationalen Christkönigskongressen kommt bei den Bestrebungen und Veranstaltungen zur Deutung und Auswertung der erhabenen Idee des neuen Festes besondere Bedeutung zu; sie sollen feierliche Kundgebungen für das Weltkönigtum Christi sein und insbesondere dazu dienen, die in den päpstlichen Rundschreiben gegebenen Richtlinien für die Verwirklichung des Reiches Christi auf Erden zu studieren und im Austausch der Erfahrungen der Katholiken aus vielen Ländern die Wege und Hilfsmittel zur Unterstützung der religiösen Aktion zu suchen. Der erste dieser Kongresse fand 1928 in Leutesdorf a. Rh. statt, der 6. wurde vom 25. bis 30. Juli 1939 in Ljubljana (Laibach) abgehalten mit dem Gesamthema: „Die christliche Wiedergeburt unserer Zeit.“ In einem Schreiben an den zum päpstlichen Legaten ernannten Kardinal Hlond, Erzbischof von Gnesen und Posen, betonte der Heilige Vater die Notwendigkeit der Besinnung auf das Friedensreich Christi, das auch alle Nichtchristen umfaßt, insofern die gesamte menschliche Gesellschaft der Macht des Sohnes Gottes untersteht. — Nach einer Feier in der Domkirche mit Ansprache des Laibacher Bischofs Dr. Rozman, der an der Spitze des Ständigen internationalen Arbeitskomitees steht, fand am 25. Juli abends die Eröffnungsversammlung im Hotel Union statt. Die drei ersten Tage waren einer Reihe

aufschlußreicher, durchwegs hochwertiger Referate und Korreferate in deutscher, französischer, italienischer und slowenischer Sprache gewidmet. Den Erörterungen wohnten durchschnittlich 20 bis 25 Bischöfe und zahlreiche Prälaten bei. Am 28. Juli wurden der Kardinal-Legat und der Patriarch von Venedig, Kardinal Piazza, bei ihrer Ankunft aufs feierlichste empfangen. Vier Minister begrüßten den Abgesandten des Statthalters Christi. Im Stadtzentrum, wo auf freiem Platz ein großer Baldachin errichtet war, erfolgte die feierliche Huldigung des Episkopats und der Laienwelt an den Vertreter des Obersten Hirten. Dann wurde in der dichtgefüllten Kathedrale die päpstliche Bulle verlesen, der Legat erteilte den ersten päpstlichen Segen und nunmehr stand der Kongreß unter seiner Leitung. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 100.000, darunter 13.000 aus dem Ausland. 20 Nationen waren vertreten. — Die tiefkatholische slowenische Bevölkerung faßte den Christkönigskongreß nicht nur als internationale religiöse Veranstaltung auf, sondern wollte auch damit eine eindrucksvolle nationale Kundgebung zur Verherrlichung des angestammten Glaubens verbinden. Fast alle Häuser waren beflaggt und reich geschmückt. Überall Christusbilder und Plakate. An jedem Morgen waren die zahlreichen Kirchen voll von Betenden und Kommunikanten. Die mitternächtliche Anbetungsstunde in allen Gotteshäusern wies Massenbesuch auf. Außerordentlich erhebend verlief die Kinderkommunion im riesigen Stadion, wobei Kardinal Hlond pontifizierte und 60 Priester 20.000 Kindern den Leib des Herrn reichten. — Dort wurde auch ein geistliches Spiel, „Das Mysterium des Reiches Gottes“, unter Mitwirkung von 3000 jungen Slowenen aufgeführt. — An den Schlußfeierlichkeiten am Sonntag, 30. Juli, nahmen Zehntausende in religiöser Ergriffenheit teil. Nach dem Evangelium seines Pontifikalamtes predigte der Kardinal-Legat in französischer, italienischer, deutscher, polnischer und slowenischer Sprache über die Königsherrschaft Christi in der modernen Welt. Nach dem Gottesdienst spendete er den päpstlichen Segen. Nachmittags entfaltete sich ein farbenprächtiger Zug von fast 100.000 Personen zum Stadion, wobei der Landesbischof das Sanctissimum trug. Bei der abschließenden Huldigung an Christus den König sprachen slowenische Vertreter aller am Kongreß beteiligten Nationen. — In der beratenden Schlußsitzung wurden bedeutsame Resolutionen angenommen. Der 6. Internationale Christkönigskongreß in Ljubljana richtete in seiner feierlichen Schlußsitzung eine schwungvolle Botschaft an alle Glaubensbrüder.

Literatur.

A) Eingesandte Werke und Schriften.

An dieser Stelle werden sämtliche an die Schriftleitung zur Anzeige und Besprechung eingelangten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Schriftleitung zum Inhalte solcher Schriftwerke.

Annali dei Sacerdoti Adoratori. Rivista eucaristica del Clero Italiano. Pubblicazione Mensile. Anno XLV — N. 5, 6, 7. *Atti del nostro III^o Congresso nazionale.* Direzione: Torino (103), Vicolo S. Maria 1.

Ballof, Dr. Hans. *Die Kinderseelsorgstunde im fünften Jahrgang.* Stundenbilder. 8^o (64). Düsseldorf 1939, Mosella-Verlag. Kart. RM 1.80.

Bockey, P. Dr. Franciscus, O. F. M. *De potestate vicarii cooperatoris.* Disquisitio canonica. 8^o (XIII et 99). Romae 1939, Catholic Book Agency (Piazza Ponte S. Angelo 28).